

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Rag Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 150 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die begehrtene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeilige 10 Pfg., für Anzeigliche 15 Pfg. — Kellame für die begehrtene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Für den Monat December bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 38 Ausgabestellen 20 Pf., durch Boten zugestellt 30 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 25 Pf.

mit Unterhaltungsblatt
in unseren 38 Ausgabestellen 30 Pf., durch Boten zugestellt 40 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 40 Pf.
Verlag der „Stolper Post“.

Vom Geldmarkte.

Auf dem Geldmarkte ist ein Ereignis ersten Ranges eingetreten: die Reichsbank hat den Wechsel-Diskont auf 6 Prozent und den Lombard-Zinssatz auf 7 Prozent erhöht. Die Erhöhung des Diskonts ist ein Mittel, um die zu hohen Anforderungen an die Reichsbank abzuwehren, das richtige Verhältnis zwischen Noten-Umlauf und Baar-Bestand herzustellen und vor zu hohen Spekulationen zu warnen. Je mehr Geld von der Bank verlangt wird, desto höher wird der Diskont, desto theurer wird das Geld. Wenn man bedenkt, daß der Satz von 6 Prozent seit dem Bestehen der Reichsbank erst zwei Mal dagewesen ist, so wird auch der Baie begreifen, daß ungewöhnliche Verhältnisse auf dem Geldmarkte herrschen.

Den unmittelbaren Anlaß zum Anziehen der Diskonts-Schraube bot der Reichsbank deren letzter Wochen-Ausweis. Die Reichsbank ist berechtigt, einen steuerfreien Noten-Umlauf von 233,4 Millionen Mark zu halten. Gibt sie über diesen Betrag Noten aus, so muß sie den Ueberschuß versteuern. Am 30. September betrug dieser Ueberschuß 276 Millionen Mark; er hatte damit eine nie erreichte Höhe erlangt. Seitdem ist die Ueber-schreitung der steuerfreien Summe stehend geworden. Ende October betrug der steuerpflichtige Ueberschuß 155 Millionen, am 7. November 130 Millionen, und nach dem Ausweis vom 15. November ergibt sich zwar eine Verringerung der steuer-pflichtigen Noten-Ausgabe um etwa 56 Millionen, gleichwohl ist die Bank noch immer mit 74 1/2 Millionen in der Steuerpflicht, während sie in derselben Zeit des vorigen Jahres über eine steuerfreie Noten-Reserve von über 59 Millionen verfügte. Mit den übrigen Konten liegt das Verhältnis ähnlich.

Der Grund für diese auffallende Erscheinung sind die großen Ansprüche aus Handel, Industrie und Emissions-Wesen. Schon vor Monaten hatte die Reichsbank zu erkennen gegeben, daß die an sie gestellten Anforderungen zu einer weiteren Steigerung des Diskonts führen müßten. Diese Mahnung hat keinen Erfolg gehabt. Fast alle Großbanken haben ihre Aktien-Kapitalien erhöht, und die Emissionen von neuen Papieren wollen kein Ende nehmen. Eine bis zum Jahre 1891 zurückgreifende Statistik sagt, daß seitdem etwa 7 Milliarden Mark an Emissionen an den deutschen Geldmarkte gekommen sind. Da darf es einen nicht wundern, daß auf dem Kapitalmarkte die flüssigen Mittel allmählich festgelegt sind und der Kredit der Reichsbank in so ungewöhnlicher Weise in Anspruch genommen wird.

Manche sehen in diesen Erscheinungen auf dem Geldmarkte einen Beweis für den Aufschwung, den unsere Industrie auf fast allen Gebieten genommen hat. Bis zu einem gewissen Grade ist das richtig. Andererseits darf aber nicht vergessen werden, daß der Optimismus auch zu groß sein kann. Es läßt sich in der That nicht bestreiten, daß manche Werthe in Folge der Spekula-

tion weit über ihren Ertragswerth hinausgetrieben worden sind. In volkswirtschaftlichen Zeitschriften ist schon lange auf die Thatsache hingewiesen worden. Bemerkenswert ist ein Artikel des „Deutschen Oekonomisten“, der darlegt, daß die industrielle Leistungsfähigkeit Deutschlands einen Aufschwung genommen hat, der der dauernden Verbrauchsfähigkeit bedeutend vorausseilt und die Merkmale einer Krise in sich schließt. So, ar Blätter, die sonst das Interesse der Börse vertreten, halten es allmählich für angezeigt, ihre warnende Stimme zu erheben. **

Politische Uebersicht.

Stolp, 24. November 1898.

** Der Besuch des Kaisers in München, Baden-Baden und Stuttgart auf der Rückreise vom Orient nach Berlin steht unumkehrbar fest. Da der bayerische Gefürchte Graf Lerchenfeld der Zusammenkunft seines Souverains mit dem Kaiser beiwohnen wird, so ist derselben selbstverständlich eine hohe politische Bedeutung beizulegen, trotzdem der kaiserliche Besuch kaum zwei volle Stunden dauern wird. Wie bekannt, liegen aber eine ganze Reihe bedeutsamer politischer Fragen vor, hinsichtlich deren eine Verständigung zwischen Nord- und Süddeutschland dringend erforderlich ist. Hoffen wir, daß bezüglich aller dieser noch unerledigten Fragen ein Einvernehmen zum Heile des Vaterland es erzielt wird.

Kaiserliches Gnadengeschenk. Der Kaiser hat der altkatholischen Gemeinde in Kattowitz (Oberschlesien) zum Neubau ihrer Kirche ein Gnadengeschenk im Betrage von 6000 Mark bewilligt.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt, daß trotz ihrer neu-liehen Erörterung, daß der Entwurf zu einem Fleischschau-gesetz noch nicht fertig gestellt sei, in der Tagespresse fort-dauernd Mittheilungen über den vermeintlichen Inhalt des zu erwachenden Gesetzes gemacht werden. So wird merkwürdiger Weise behauptet, daß der Entwurf eine Bestimmung über eine den Importeuren ausländischer Fleischwaaren im Falle der Zurückweisung einer als unzulässig befundenen Sendung zu gewähr-ende Entschädigung enthalte, oder wenigstens, daß eine solche Entschädigungsfrage von der Regierung in Erwägung gezogen werde. Das ist selbstverständlich unrichtig. Wenn im deutschen Reich eine allgemeine obligatorische Fleischschau, welche dem deutschen Volke den Genuß von gesundheitlich einwandfreiem Fleisch sichern soll, eingeführt wird, dann ist es selbstverständlich, daß dem Auslande nicht das Privilegium der Einfuhr von Fleisch und Fleischwaaren zugestanden werden kann, welche vor der Zulassung zum Consum einer gleichwertigen Fleischschau nicht unterworfen sind. Niemand ist gezwungen Fleisch oder Fleischwaaren zu importieren, und darum darf Niemand den Anspruch auf Entschädigung erheben, wenn sein freiwilliger Import auf Grund einer auch für unsere eigenen Producte unbedingten geltenden Fleischschau zurückgewiesen werden mußte. Wer sollte denn auch die Entschädigung zahlen? Das deutsche Reich, das den Import nicht veranlaßt, sicherlich nicht.

Da der Ueberschuß des Reichsetats pro 1897/98 dem Voranschlage nach um mehrere Millionen über-streigt und rund 25 1/2 Millionen beträgt, so wird verständlicherweise die Erwartung ausgesprochen, daß auch für die Durchführung der neuen Militärvorlage, gerade so wie es bei der vorjährigen

Marinevorlage der Fall war, neue Steuern nicht erforderlich sein werden.

Die Sachverständigen-Conferenz zur Vor-berathung der Frage des Verkehrs mit Geheimmitteln ist in Gegenwart einiger Beamten der Medicinalabtheilung des preußi-schen Cultusministeriums im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Die Beratungen werden voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Zur Präsidentenfrage des Reichstags bemerkt die „Kreuz-Ztg.“ noch, daß in der conservativen Partei die Ansicht vertreten ist, daß im Fall das Centrum zum Präsi-denten einen Süddeutschen wählt, die zweite Präsidentenstelle einem Preußen übertragen werden müsse. Die in der Presse bisher dafür namhaft gemachten Herren dürfen jedoch nicht in Betracht kommen, am allerwenigsten habe Herr von Levetzow Lust erster Vicepräsident zu werden. Stelle das Centrum einen Preußen als Präsidenten, so werde die conservative Fraction ein hervorragendes sächsisches Mitglied aus ihren Reihen präsen-tiren, in welchem Falle die Ergänzung des Präsidiums durch einen nationalliberalen Süddeutschen die beste Combination sei.

Die Reichskommission für Arbeiter-statistik hat bei der Fortsetzung der Vernehmung von Aus-kunftspersonen jetzt auch Gelegenheit genommen, von den Kellner-innen zu hören, welches die Lage ihrer Stellung sei und aus ihren Erfahrungen Mittheilungen entgegenzunehmen. Die süd-deutschen Verhältnisse wurden bei diesen Feststellungen als viel günstiger und garnicht vergleichbar mit denen im Norden des Vaterlandes bezeichnet. Die Commission gewann auch den Ein-druck, daß die Lage der Kellnerinnen in Süddeutschland befriediger sei als die ihrer norddeutschen Collegen. Die Kellnerinnen in Süddeutschland erhalten ein kleines Figum, so daß sie nicht allein auf das Trinkgeld angewiesen sind, auch erkennen sie sich einer guten Behandlung ihrer Chefs und des Publikums und bewegen sich auf anständige Art und Weise in den Wirtschaften. Die Commission nahm unter Würdigung der Sachverhalte die Kellnerinnenwesen von der Vernehmung norddeutscher, namentlich Berliner Kellnerinnen Abstand und schloß die Vernehmungen. Der Bericht über die gesammelten Erhebungen der Commission soll nunmehr ausgearbeitet und allen Mitgliedern zugestellt werden. Die Referenten werden sich in der nächsten Sitzung über die einzelnen Punkte äußern. Nach Erledigung der abri-gen Punkte der Tagesordnung wurden die Sitzungen der Com-mission geschlossen, bezüglich deren nur zu wünschen wäre, daß die vielfachen werthvollen Anregungen nun auch zur Ausführung gelangten.

Aus der Bezeichnung „XVIII. (2. Regl. säch-sisches Armeekorps“, die auf einem Jagarettwagen bei einer Sanitätsübung in Chemnitz zu lesen war, hatten die „B. N. N.“ geschlossen, daß ein zweites sächsisches Armeekorps im Werden begriffen sei, dem ist nicht so. Nur bei einer Mo-bilmachung wird das sächsische Heer in zwei Korps formirt wer-den. Dieses Jahrhundert wird der offiziellen Richtigeitstand-zufolge die Bildung eines zweiten sächsischen Armeekorps jeden-falls nicht mehr erleben. Dies Jahrhundert ist freilich auch nicht mehr sehr lang.

Dem Ueberwuchern der Großbazar soll be-kanntlich im Interesse der kleineren und mittleren Handels- und Gewerbetreibenden auch durch die Land-aufgaben scharf-

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.
22 Fortsetzung.

„Gewiß, Herr Affessor, das werde ich schon einzurichten wissen, aber ich hoffe der Herr Lieutenant wird gar keinen Ver-luch machen, sich Sr. Excellenz wieder zu nähern. Er ist zu hoch dazu und hat es auch nicht nötig, sich zu demüthigen. Weht ihm hier sein Erbtheil verloren, so ist doch die Baronin Dortan reich genug, um das Verschmerzen zu können. Freilich, wenn er wüßte, daß er bei Excellenz im stärksten Verdachte steht, Wechsel gefälscht zu haben —“

„Still doch!“ fiel Philipp's Stimme zornig ein. „Wir haben uns überhaupt einen schlechten Ort für eine vertrauliche Unterhaltung gewählt, und nun schwären Sie noch so laut, daß man es eine Viertelstunde weit hören könnte, Dinge aus, die uns den Hals brechen können. Tod und Teufel, ich wollte, ich hätte damals nicht auf Sie gehört, als Sie mir der größeren Sicherheit wegen diese Wechselgefälschte vorschlugen! Es ist doch eine verwünschte fatale Sache um ein schlechtes Gewissen.“

Benno stand wie vom Donner gerührt. Er begriff von alledem nur wenig, aber doch genug, um f in Blut in die hef-tigste Wallung zu bringen. Zum Wechselgefälscher hatten ihn Phi-lipp und dessen Compon gestempelt, um ihn desto sicherer für immer aus des Onkels Herzen zu verdrängen? — Eine jähe Wuth stieg ihm lebend heiß zu Kopfe. Er wollte vorspringen, mit der Faust die Glenden ins Antlitz schlagen — noch recht-zeitig besann er sich eines Bessern, ging vorsichtig zurück, bis er vom Pavillon aus überhaupt nicht mehr gesehen werden konnte, und eilte ins Schloß. Ohne daß er von einem Diener gesehen worden wäre, erreichte er das Arbeitszimmer des Generals und trat leise ein.

Excellenz hörte es nicht; er saß wie gewöhnlich in dem bequemen Lehnstuhl am Fenster und rauchte, nachdenklich in die blauen Dampfswolln blidend. Sein weißes Haar schien dünner als früher, sein Antlitz durchfurchter, fast wehmüthig und weich. Er hatte seit dem vorigen Herbst sichtlich gealtert.

Benno fühlte ein heftiges Herzklopfen. Diese ungewohnte Exazer auf den sonst so straffen, martialischen Bügen war sein Werk. Wie unbesonnen und undankbar war er gewesen, als er die Warnung des erfahrenen Greises vor der Baronin mit einem heftigen Bruch beantwortete! Oft hatte er ihn herz- und gefühl-los gescholten — ungerechterweise! —

„Onkel Eberhard!“ sagte er leise mit reuevoller Stimme. Der General sprang auf, blickte ihn eine Minute lang in wortloser Ueberaschung starr an und eilte dann mit dem Rufe „Benno, mein Sohn!“ mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu.

„Kannst Du dem Neuen verzeihen?“ fragte Benno, indem ihm die Thränen in die Augen traten, und küßte die Hand des Greises, der ihn an seine Brust zog — nur einen Moment, dann trat der General einen Schritt zurück und schante ihn mit den noch immer funkelnden, fallenscharfen Augen an, als wolle er ihm bis auf den Grund des Herzens sehen.

„Du kannst mir noch frei entgegentreten, Benno?“
„Ja mit gutem Gewissen; denn meine thörichte Liebesle-benschafter kann wohl entschuldigt werden. Doch selbst wenn Du sie mir nicht verzeihst, will ich mich wenigstens in anderer Weise rechtfertigen. Wie komme ich in den falschen, gemeinen Verdacht, Wechsel gefälscht zu haben?“

„Ein falscher Verdacht, Benno?“
„Eine elende, betrügerische Verleumdung ist es, deren Ue-heber ich bereits kenne. Ich bitte Dich dringend um Aufschluß, was eigentlich geschehen ist, damit ich Dir meine völlige Schuld-lofigkeit darthun kann.“

Ueber des Generals Gesicht zuckte es ganz seltsam, wie Sonnenschein, der durch finstere Gewitterwolken bricht. Er trat zum Schreibtisch und suchte einige Streifen Papier von dem bekannten länglichen Format hervor.

„Unter Deinem Namenszug steht „Gefälscht“, Du hättest es auch unter den meinigen setzen können. Ich habe diese Pa-piere nie gesehen, viel weniger unterschrieben“, sagte Benno nach-dem er flüchtig die Wechsel geprüft hatte, welche seine und sei-nes Onkels Unterschrift trugen. „Es ist ein doppelter Betrug, so wahr ich vor Dir stehe.“

„Wer? wer sollte das gethan haben?“ rief der General hervor.

Benno erzählte, was er am chinesischen Pavillon gehört hatte. Der General blickte ihn dabei scharf an. Er sah es, daß Benno die Wahrheit sprach, und sagte dann: „Ich habe mir wohl oft gedacht, daß Du Dich nicht so weit vergessen haben könntest; glaub' mir, Benno, ich habe Deinetwegen manche schlaf-lose Nacht gehabt und bin nicht so hart, wie Du mir vorwarfst, — also Philipp und Schwabel auch diese beiden falsch, für mich verloren wegen des elenden Gelbes, Schwabe, dem ich wie einem Bruder, nicht wie einem Diener vertraute! Das ist bitter, doch Du sollst sofort Deine Genugthuung haben.“

Er griff nach der Klingel, aber Benno hielt ihn auf.

„Schone sie, ich will nicht als Friedensstörer heimgekom-men sein. Wollen wir unsern Namen nochmals einem öffent-lichen Gerüchte aussetzen? Das ist durch mich leider schon zu viel geschehen.“

„Gewißheit muß ich haben“, sagte der General, „und Be-trüger, Wechselgefälscher darbe ich nicht in meinem Hause. Daß mich allein mit ihnen reden.“

Benno verließ das Zimmer. Der General schellte und be-ahlt seinen Neffen Philipp und den Haushofmeister. Bereits eine Stunde später verließen die beiden Genossen voll ohnmäch-tiger Wuth und verspäteter Reue Schloß Friedenthal für immer.

9.

Ganz Bravste prangte im Schmud bunter Flaggen und gewaltiger Quitlanden von Tannenreisig; in welches bunte Geor-ginen, Asters und andere bescheidene Blumenkinder des Herbstes eingeflochten waren. Am Eingang des Dorfes war eine Ehren-pforte aufgerichtet, auf der ein luhohes „Willkommen!“ in feuer-rothen Buchstaben aufgemalt war. Im Kretscham stob das Bier in Strömen, eine ländliche Kapelle spielte zum Tanz auf, daß es „Steine erweichen, Menschen rasend machen“ konnte. Den tanzlustigen derben Burschen und drallen Dirnen war das aber gerade recht; wenn nur die dröhnende Pauke richtig Takt hielt, kam es ihnen auf eine grelle Dissonanz zwischen der kreischenden Geige und der quidenden Fide ebensowenig an, wie den bierse-ligen Musklanten auf eine handvoll Noten. Und dabei war weder Rirmes noch sonst ein ländliches Fest, wobei der sparsam angelegte Baner ausnahmsweise etwas draufgehen läßt, sondern man trank und sang und tanzte zu Ehren Martina's, welche heute früh nach halbjähriger Abwesenheit in die Heimat zurück-gelehrt war. Herr von Rieding, der in patriarchalischer Weise die Dorfbewohner noch immer als eine Art Vasallen, gewisser-maßen seine erweiterte Familie betrachtete, bezahlte alles, was die festliche Stimmung um mehr als hundert Procent höher schraubte.

Die geplanten Festlichkeiten auf dem Schlosse waren auf Martina's ausdrücklichen Wunsch unterblieben. Nur der rothe Brant hatte sich zur Begrüßung eingestellt. Nach Tisch suchte er Martina auf, welche allein in den Garten gegangen waren, und überreichte ihr einen Brief.

„Raunberg“, sagte er hinzu. „Was er enthält, laißt Du Dir denken, da ich Dir schon im Ronklang sagte, was der

erzogen werden. Das preussische Staatsministerium hat sich zu diesem Zwecke schon wiederholt zusammengefunden, um über Mittel und Wege zu berathen, wie der Gefahr vorzubeugen sei. Es sind nun schon wiederholt Vermuthungen und Angaben laut geworden, auf welche Art die Reinerung des Ob- baren zu Leibe gehen wolle. Neuerdings war mitgetheilt worden, daß die Besteuerung nach Maßgabe des Umfanges, nicht aber nach der Anzahl der Angestellten, dem Umfange der Ladenräume u. s. w., festgesetzt werden würde. Dieser Mittheilung wird jetzt von offizieller Seite mit dem Bemerkten entgegengetreten, daß über die endgültigen Beschlüsse des Ministeriums zwar noch nichts bekannt geworden, daß jedoch die Umsatzersteuer schon deshalb unwahrscheinlich sei, weil eine solche an das System der preussischen Gewerbesteuer, nachdem letztere den Communen überwiesen ist, sich in keiner Weise anlehnen würde. Weiter aber lässe sich eine Besteuerung, die den Zweck verfolge, kaufmännische Betriebe unmöglich zu machen, sich mit den reichsgerichtlichen Bestimmungen über die Gewerbefreiheit nicht in Einklang bringen lassen, während ein einzelstaatliches Vorgehen der Frage durch die Gewerbesteuer nichts im Wege stehe.

Der Gedanke einer Einbeziehung des durch Unwetter aller Art entstehenden Schadens an Gebäuden, Maschinen und Werkzeugen in die Sachversicherung, vom Verein rheinischer Industrieller angeregt, hat bei den deutschen Handelskammern, sowie im eigenen Kreise des Vereins lebhaften Anklang gefunden. Auch die preussische Regierung schenkt ihm eingehende Beachtung. Sie hat sich zunächst an den Verband der deutschen Privatfeuerversicherungs-Gesellschaften in Berlin mit der Einladung gewandt, der Frage näher zu treten.

Der Fischereiverein für die Provinz Brandenburg hielt eben in Berlin seine Hauptversammlung ab, in der der Arbeitsplan für das nächste Jahr festgestellt wurde. Der Verein will vor Allem mit dem Aussehen von Bändern, Aalen, Schleien, Karpfen und Kriebeln in der Gewässer der Mark in zielbewusster Weise fortfahren.

Die Reichspostverwaltung geht jetzt mit der Einrichtung von Badeanstalten vor, wo die hygienischen Verhältnisse dies erfordern, insbesondere beim Neuaufbau oder Umbau großer Dienstgebäude. Ein erster Versuch ist bereits in der Reichsdruckerei zu Berlin gemacht worden.

Die internationale Konferenz zur Verhütung des Anarchismus beginnt an diesem Donnersstage ihre Verhandlungen. Die Konferenz geht in aller Stille an ihre Arbeiten heran und wird nicht, wie das sonst wohl bei internationalen Konferenzen der Fall ist, durch den König persönlich oder ein Mitglied des königlichen Hauses begrüßt. Die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz werden von Anfang an durchaus geheim gehalten. Obwohl von den einzelnen Staaten die berufendsten Männer nach Rom geschickt worden sind, so beargwöhnt man auch noch fortgesetzt Zweifel und Bedenken, ob das Resultat der mühevollen Verhandlungen auch den begehren Erwartungen entsprechen werde. Man befürchtet nämlich vielfach, daß es vor wie nach der Konferenz noch immer Sache des einzelnen Staates bleiben wird, die Anarchisten des eigenen Landes unschädlich zu machen und die Fremden ohne vieles Federlesen über die Grenze abzuschleichen.

Stadt. Provinz. Kreis.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 24. November 1898.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. November 1898.

* Vorsitzender: Stadtv. Frank. Am Magistratsstische: 1. Bürgermeister Matthes, 2. Bürgermeister Paaleske, Stadtrath Planckmann. Anwesend: 30 Stadtverordnete.

Nach Maßgabe des dafür bestehenden Statuts beantragt Magistrat, die Kosten für Wasserleitungsanlagen bei Neubauten für die nächsten 3 Jahre mit 75 pCt. auf die Stadt und mit 25 pCt. auf die Hauseigentümer zu vertheilen. Stadtv. Alsbek beantragt, auch bei Kauf von alter Grundstücke diese Verpflichtung für die Käufer einzutreten zu lassen. Erster Bürgermeister Matthes weist auf die sich hieraus ergebende erhebliche Mehrbelastung der Stadt und die Verschiebung der Ansätze im Etat des Wasserwerks hin. Es ständen noch ca. 300 alte Grundstücke in Bezug auf den Wasseranschluß aus. Versammlung nimmt den Antrag Alsbek an und genehmigt im Uebrigen die Magistratsvorlage.

Die Fluchtlinie in der Amtsstraße wird dem Antrage des Magistrats gemäß festgesetzt. Stadtv. Hannier will den sich aus der neuen Fluchtlinie ergebenden Anlauf des Mollschalk'schen Grundstücks nicht gutheißen, wogegen Stadtv. Wolff bemerkt, daß die Straßen im Hinblick auf die Zukunft thunlichst breit anzulegen seien.

Magistrat wünscht zum Zweck des Verkaufes einer für die Stadt werthlosen Parzelle in Lüllemün die Ablösung des auf Prinz von Dr. Hoff. Du hast nun wohl genügend Zeit gehabt, Dein Herz zu prüfen."

Erzählend hielt Martina den Brief in der Hand, ohne ihn zu öffnen. Sie hätte kein Weib sein müssen, um nicht über die Werbung eines Mannes, wie Kauenberg Stolp und Freude zu empfinden. Ein so edler, ritterlicher Charakter, eine so glänzende Erscheinung, ein Prinz — und doch, sie hatte einst ein ganz anderes Glück geträumt, mit andern Gefühlen an einen andern Mann gedacht.

"Darf ich gratuliren, Durchlaucht?" lächelte Brant. Sie schielte aus ihrem Nachdenken empor. "Ich — ich weiß es noch nicht, Georg."

"Beim Sebastian, immer noch nicht? Und ich habe schon den Reittnecht bestellt, der die Depesche — Ja! oder Nein! — zur Post bringen soll. Du hattest doch den Prinzen immer gern."

"Gewiß er ist ein Mann, wie es deren wenige gibt," sagte Martina leise, "er würde mich mein Leben lang auf Händen tragen und dennoch — ich fühle nicht für ihn, wie eine Braut es soll. Es wäre ein Unrecht gegen mich selbst und noch mehr gegen ihn, wenn ich seinen Antrag annähme."

Brant geriet ungeduldig an der goldenen Verschnürung seiner Ärmel.

"Ach, ich verstehe, das heißt mit andern Worten: Du hast Benno Auenheim noch nicht vergessen."

Martinas Wangen überzogen sich mit einer dunklen Röthe. Wie schuldbehaftet senkte sie das blonde Haupt.

"Uebrigens eine Neugier!" fuhr Brant in gleichgültigem Tone fort, als bemerkte er ihre Bewegung nicht, "Benno ist seit gestern Abend wieder in Friedenthal, völlig ausgeföhnt mit Excellenz, nachdem er mit der Baronin Dortan längst gebrochen hat — sagtest Du etwas?"

"Nein," antwortete Martina, die Lippen zusammenpressend. Sie hatte unwillkürlich einen leisen Schrei ausgestoßen.

(Fortsetzung folgt)

derselben ruhenden Gütungs- und Torfruchtungsrecht für die Lüllemün Bauern zu betreiben und fordert die Zustimmung der Stadtverordneten, die nach kurzer Debatte ertheilt wird. Die Parzelle ist ca. 160 Morgen groß.

Mit der Gemeinde Stolpmünde schweben seit langer Zeit Verhandlungen wegen Terrainverkauf, welche nunmehr einen Vertrag gezeitigt haben, der der Versammlung heute vorliegt. Nach dem Vertrage verkauft die Stadt Stolp an die Gemeinde Stolpmünde 6 Strandparzellen einschließlich der Weichensinsel für 6000 Mark, womit auch die Dünen abhänge bis zur fiskalischen Grenze in den Besitz von Stolpmünde übergehen. Stolpmünde verpflichtet sich, das ganze Terrain in keiner Form jemals zu verändern, vielmehr als öffentliche, den Anforderungen eines modernen Seebades anzupassende Anlagen herzurichten und als solche dauernd zu erhalten. Stolpmünde erklärt sich ferner mit dem zur Bebauung der der Stadt Stolp gehörigen Bauparzellen entworfenen Bebauungspläne einverstanden und verpflichtet sich, die das Bebauungsterrain kreuzenden und begrenzenden Straßen nach Vorschrift der Stadt Stolp herzustellen, zu entwässern und zu beleuchten. Jede der Straßen ist innerhalb 6 Monate nach dem Verkauf der angrenzenden Bauparzellen, beim Verkauf von nur je 2 Parzellen aber innerhalb dreier Jahre nach dem Verkauf herzustellen. Stolpmünde ist dagegen berechtigt, von den Parzellenkäufern 12,50 Mark Anliegerbeiträge pro laufenden Meter zu erheben. Auf den Bauparzellen muß innerhalb eines Jahres die Bebauung Seitens des Käufers begonnen und innerhalb des folgenden Jahres vollendet werden. Der der Stadt Stolp gehörige sogenannte Wilhelmspark wird im Interesse des Baes aus der Forst herausgenommen und ist als öffentliche Anlage von Stolpmünde zu unterhalten. Stadtv. Dr. Gaul führt aus, daß der vorliegende Vertrag sowohl die Zustimmung der Gemeinde Stolpmünde als diejenige der ad hoc gewählten Commission und des Magistrats gefunden habe, trotzdem Stolpmünde dabei erhebliche Opfer trage, und empfiehlt die Annahme desselben, um die Sache endlich zu Stande zu bringen. Stadtv. Wolff will die Bebauungsfrist der Parzellen von 2 auf 3 Jahre ausgebeht haben. 2. Bürgermeister Paaleske widerspricht. Es solle mit dieser Bestimmung die Speculation mit Hausflanzverkäufen bei steigender Conjunction abgebrochen werden. Die Kosten der Herstellung der Straßen würden für Stolpmünde 31851 M betragen, wogegen für Anliegerbeiträge 16982 M ausstämten, sodas Stolpmünde noch 14869 M. zuzugeben habe. Die dauernde Unterhaltung der Promenaden Seitens der Gemeinde Stolpmünde läge im eigensten Interesse der letzteren, könne sonst aber auch aus dem Vertrage erzwungen werden. Die Magistratsvorlage findet hierauf einstimmige Annahme.

Der Oberpräsident hat in dem neuen, wiederholt berathenen Sparkassenstatut noch einige Abänderungen empfohlen. Bei Grundstücksbeleihung soll die Beurteilung der Sicherheit der Gesellschaft, bei welcher das betreffende Grundstück gegen Feuergefahr versichert ist, der Mitwirkung durch den Magistrat unterliegen. Die Logen sollen unter Zuziehung eines Technikers durch das Curatorium nachgeprüft werden. An Stelle der Sparkassen Darlehen nicht gegeben werden, an Mitglieder des Curatoriums nur mit Zustimmung des Magistrats, auch sollen Beamte oder Curatoren der Sparkasse nicht als Bürger auftreten dürfen. Gegen letztere Bestimmung wenden sich der Vorsteher und Stadtv. Munter. Letzterer hält dies für eine Beeinträchtigung der freien Willensbestimmung, wenn es auch andererseits nicht unwillkommen sei, lästige Petenten mit dieser Vorschrift bequem abzuweisen. Stadtv. Feige weist darauf hin, daß die Hauptaufgabe des Curatoriums, für die Sicherheit der Kasse zu sorgen, durch die Freigabe der Bürgerschaftübernahme Seitens der Curatoren in Frage gestellt werden könnte. Stadtv. Jacoby stimmt dem zu. Magistrat hat von den wesentlicheren Abänderungsvorschlägen des Oberpräsidenten nur die Nachprüfung der Logen abgelehnt, dieselben sonst aber genehmigt, womit sich Versammlung einverstanden erklärt.

Nach dem Communalabgabengesetze haben die Gemeinden das Recht, gewisse Gewerbe, welche von den städtischen Einrichtungen besondere Vortheile haben, oder der Gemeinde besondere Kosten verursachen, zu einer besonderen Steuer heranzuziehen. Der Minister drängt wiederholt auf Ausnutzung dieser Bestimmung und Magistrat hat deshalb nun eine Gewerbesteuerordnung entworfen, nach welcher Betriebe, in denen mehr als 20 Arbeiter beschäftigt werden, folgende Steuerätze zu zahlen haben:

für über 20 bis 50 Arbeiter	1,50 M. pro Kopf
50 - 100	1,80
100 - 200	1,70
200 - 500	1,80
500	2,00

In der zur Berathung dieser Vorlage eingesetzten Commission ist, wie der Referent Stadtv. Jacoby berichtet, festgesetzt worden, daß das hiesige Großgewerbe von den städtischen Einrichtungen besondere Vortheile habe, ebenso auch besondere Kosten verursache. Von den Straßendämmen mache das Großgewerbe ganz besonders Gebrauch, das Stummigleis bei der Gasanstalt, die Zufahrt zum Kleinbahnhof seien nur im Interesse des Großgewerbes eingerichtet. Als besondere Kosten müßten die Kosten der Straßenspülungen, die Schullasten, welche durch die Kinder der zahlreichen Arbeiter größerer würden, die Armenlasten, die arbeitslos gewordene Industriearbeiter naturgemäß erhöhten, die Kosten der Polizeiverwaltung, welche durch die Ueberwagung großindustrieller Betriebe und ihrer Arbeitermassen größer würden, gelten. Die Commission habe diese Voraussetzungen für eine besondere Gewerbesteuer anerkannt und sich dann der Beurteilung der Frage zugewendet, ob die Einführung einer solchen Steuer empfehlenswerth sei. In der Commission sei hierbei geltend gemacht worden, daß die Industrie der Stadt auch bedeutende Vortheile gewähre. Die großen Arbeitermassen verzehrten ihren Lohn in der Stadt, und es müsse Aufgabe der letzteren sein, den Entwicklungsgang der Industrie nicht zu hindern, sondern zu fördern. Trotzdem habe sich die Commission für die neue Steuer ausgesprochen, auch nach Ablehnung der Zugrundelegung der Anzahl der Gespanne Großindustrieller, oder des Reingewinns für Bemessung der Steuer, die Zahl der Arbeiter dem Magistratsantrage gemäß als Grundlage gelten lassen.

Stadtv. Kahle ist Gegner der Vorlage. Er kann das Vorhandensein besonderer Vortheile für das Großgewerbe nicht zugeben und halte deshalb die Einführung der neuen Steuer für unzulässig. Die Straßendämme würden mehr von ländlichen Fuhrwerken als von gewerblichen benutzt. Von den Arbeitern in den großen Fabriken sei ein großer Theil unverheiratet, könne also die Schullasten nicht vermehren. Von den Städten in Preußen hätten nur 32 d. h. 2 1/2 pCt. solche Steuer eingeführt. Der Polizei machten andere Personen mehr zu schaffen als die Arbeiter. Auch die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Matthes in der vorigen Sitzung in Bezug auf die nicht rathliche Belastung bestimmter Interessentenkreise sei hierbei zu beachten. Stadtv. Hannier spricht gegen die Vorlage. Sie treffe auch nicht das Richtige, da z. B. die Getreidehändler,

welche das Straßenpflaster mit ihren Fuhrwerken am meisten in Anspruch nehmen, da sie meist unter 20 Arbeiter beschäftigen, von der neuen Steuer nicht betroffen würden. Stadtv. Matthes kann besondere Vortheile für das Großgewerbe nirgends erblicken, auch besondere Kosten, welche dasselbe verursachen solle, nicht anerkennen. Die hiesige Industrie habe, da ihr Absatzgebiet hauptsächlich im Westen sei, arg mit der Concurrenz zu kämpfen und sollte füglich nicht noch mehr belastet werden. Erster Bürgermeister Matthes: Eine absolut gerechte Steuer werde es niemals geben. Die Heranziehung der Hauseigentümer zur Gebäudesteuer, ebenso der Gewerbetreibenden zur Gewerbesteuer werde für ungerecht gehalten werden, da dieselben schon einmal besteuert seien. Auch die Einkommensteuer werde für ungerecht gehalten, wenn z. B. kinderlose Eheleute dieselbe Steuer zu zahlen hätten, wie solche mit großer Kinderzahl, daher könne der Vorwurf, die vorliegende Steuer sei ungerecht, nicht tragisch genommen werden. Man müsse jede Steuer nach dem Durchschnitt der von ihr Betroffenen beurtheilen. Ueber die rechtlichen Bedenken des Herrn Kahle könne Redner wohl hinweggehen, da sie gegenüber der ministeriellen Verfügung unhaltbar seien. In der Commission hätten nur 2 Mitglieder das Vorhandensein besonderer Vortheile für das Großgewerbe bestritten, daß sie vorhanden, sei zweifellos. Redner wolle nur an die Pflasterung der Probststraße erinnern, welche die Corporation der Kaufmannschaft sehr energisch betrieben habe, dann an die notwendige Pflasterung der Hospitalstraße, welche von Industriellen dringend gewünscht werde, an die Hergabe von Land für die Kleinbahn und für die Stolpmünder Hafenbahn. Was die besonderen Kosten anlange, so wolle Redner nur darauf hinweisen, daß schon wieder die Anstellung von 3 neuen Lehrern notwendig geworden, daß auch die Armen- und Polizeiverwaltung durch die Industrie wesentlich kostspieliger werde. Das Gewerbegericht sei hauptsächlich nur im Interesse derjenigen Gewerbetreibenden auf Kosten der Stadt zu unterhalten, welche von der neuen Steuer betroffen würden. Gewiß sei es Pflicht der Stadt, die Industrie nach allen Richtungen zu fördern, doch entspreche dabei die Frage, wo das Mehr und wo das Weniger sei, und da neige die Waage zu Unzinsen der Stadt. Was nun die Nachbarmachung der Steuer anlange, so hätten es die städtischen Behörden ganz in ihrer Hand, die Steuer den kleinen Gewerbetreibenden zu Gute kommen zu lassen, indem man die Zuschläge zur Gewerbesteuer unter Abrechnung der neuen Steuer entsprechend ermäßigen könne. Redner wolle schon jetzt darauf hinweisen, daß die bevorstehende Einrichtung einer Fortbildungsschule das Kleingewerbe etwas belasten werde und daher solche Entlastung nur willkommen sein könne. Sollte die Versammlung der Meinung sein, daß die neue Steuer der Industrie Schaden könne, dann solle man sie ablehnen. Stadtv. Alsbek wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Die Handwerker wollten die neue Steuer garnicht haben, da sie fürchteten, demrächst auch "heranzukommen". Der Werth der Großindustrie für die Stadt sei zu wenig berücksichtigt. Versammlung möge in Cons. quenz der Ablehnung der Biersteuer auch diese neue Steuer ablehnen.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf die Magistratsvorlage mit 28 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Stadtv. Feige und Biebel, dagegen die Stadtv. Alsbek, Bremer, Hannier, Frank, Dr. Gaul, Gahlen, Goldstein, Jahn, Kahle, Jacoby, Kamphausen, Kuttner, Munter, Nischke, Niendorf, Dr. Ottow, Pilsa, Schulz, Schülze, Sievert, Zoesper, Thiele, Wolff, Westphal, Wock, Krüger, Siebe, Riese.

(Schluß folgt.)

* Robert Johannes-Abend. Vor einem nur kleinen Zuhörerkreise trat gestern Abend in Klein's Hotel der Recitator Robert Johannes mit ernstem und humoristischem Vorträgen auf. Das erhebliche Uebergewicht im Programm hatten die letzteren, die alleammt in ostpreussischer und speciell Königsberger Mundart vorgetragen wurden. Herr Johannes beherrscht dieses Idiom mit allen seinen Schwächen meisterhaft und läßt seine urwäldige Komik mit unwiderstehlicher Gewalt auf das Publikum wirken. Des Guten zuviel war die Darstellung der Tante Matzen, welche die Zuhörer mit ihren verben Wigen schließlich zu langweilen begann. Bei den Vorträgen ernstes Inhaltes vermiften wir ein sonores und modulationsfähiges Organ und bei der Bemessung der Eintrittspreise eine dem Gebotenen angemessene Höhe. Sie schoß über dieses Niveau erheblich hinaus.

G. Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter. Am Montag hielt der Ortsverein der Schuhmacher und Lederarbeiter eine außerordentliche Versammlung im Vereinslokal Fröhlich ab. Zweck derselben war Ausklärung der Mitglieder über die Bedeutung und Leistungen des Verbandes sowie der einzelnen Gewerkevereine. Schuhmacher F. erläuterte eingehend die Einrichtungen und Bestimmungen des Verbandes der deutschen Gewerkevereine. Nach Gründung der Gewerkevereine stellte sich die Nothwendigkeit ein, die einzelnen Vereine in Verbände zusammenzuschließen, um die gemeinsamen Bestrebungen und das harmonische Zusammenleben besser zu fördern. Der Rechtsrath, welcher den Mitgliedern bei Streitigkeiten gewährt wird, wurde der Beachtung und Benutzung empfohlen. Für die auf Wanderschaft befindlichen Mitglieder ist die Einrichtung getroffen worden, denselben auf der Herberge freies Nachtlager und Frühstück verabfolgen zu lassen in Verbindung mit dem Verbandsarbeitsnachweis, welches sich hier auf der Herberge zur Heimath befindet und den Arbeitnehmern wie Arbeitgebern zur Benutzung empfohlen wird. Schuhmacher G. giebt die Leistungen des Gewerkevereins der Schuhmacher und Lederarbeiter bekannt. Derselben sind folgende: Rechtschutz, Wanderunterstützung, Umzugskosten, Arbeitslosen Unterstützung, Unterstützung in besonderen Nothfällen und Beitragsdeckung. Nach eingehender Besprechung der geleisteten Unterstützungen wurde beschloffen, die Weihnachtsgescheerung wie alljährlich am 3. Feiertage stattfinden zu lassen.

× Nachtschwärmer. In der Nacht vom 13. zum 19. d. Mts. haben Nachtschwärmer in mehreren Straßen hiesiger Stadt die Gasflammen ausgelöscht, bezw. andere wieder unbefugt angezündet die Ermittlung der Thäter wird nicht schwer werden, da sie von mehreren Personen gesehen worden sind.

× Ein unwürdiger Bettler. Der Invalide Friedrich F. von hier bildet eine Plage der Bewohner von Stolp dadurch, daß er an Strobencken und auf Promenaden Aufstellung nimmt und unter Hinweis auf seinen hilflosen Zustand Personen anbeißt. Die Polizei hat ihn wiederholt entfernen und ihm Obdach in Polizei-Gewahrsam geben müssen, weil er betrunken auf der Straße umherlag. Er ist wohnungslos und sucht Nachtquartiere mittelst Einschleichens auf Grundstücken, in Ställen, Aborten pp. Ein Unterkommen im Armenhause hat er bis jetzt verschmäht, doch wird die nun eintretende kalte Witterung ihn zur Erlangung eines ständigen Unterkommens zwingen.

× Diebstahl. Vor einiger Zeit hatte ein Landmann sein Fuhrwerk vor einem Laden an der Stolpmünder

Wassere stehen lassen und vermischte nach kurzer Abwesenheit von dem Wagen ein Paket, enthaltend ein Paar Reithandschuhe, 2 Halsstücher, 4 Meter buntes Kleiderzeug. Die Reiterchen nach dem Diebe sind bis jetzt leider ohne Erfolg gewesen.

— X Diebstahl und Hehlerei. Zwei Knaben im Alter von 8 und 11 Jahren entwandten aus einem Keller in der Wilhelmstraße ein Paar Jagdtüfel im Werthe von 30 Mark und boten sie einem in der Präsidentenstraße wohnenden Schuhmacher zum Kauf an. Dieser erstand die Tüfel für den Preis von 40 Pfennigen, welchen Betrag die Knaben vernaschten. Die Knaben sind von den Eltern bestraft worden, der Schuhmacher wird sich vor Gericht wegen Hehlelei zu verantworten haben.

— X Rohheit. Vor einigen Tagen ging ein angekränkter Maurer aus Ueberlauf durch die Schmiedestraße und ließ vorfänglich zwei Damen vom Bürgersteig auf den Fahrdamm. An dieser Rohheit nahmen mehrere Passanten ein Vergerniß und veranlaßten Ablieferung an die Polizei.

— X Ruhe störung und Beilegung falschen Namens. Zwei hiesige Tischlergesellen und zwei Arbeiter haben in der Holzthorstraße und am Büchlerplatz so laut gesungen und getarnt, daß daselbst die Nachtruhe gestört wurde und ein Polizeibeamter einschreiten mußte. Bei Feststellung der Namen der Ruhe störer hat der Arbeiter F von hier sich eines ihm nicht zukommenden Namens dem Beamten gegenüber bedient. Die Bestrafung ist eingeleitet worden.

— X Betrug. Ein Arbeiter aus Birkow verkaufte einer hiesigen Gastwirthin auf dem Kirchplatz hierselbst 4 Gänse und erhielt den dafür kommenden Betrag von 20 M. 25 Pf. im Hotel mit dem Austrage, die Waare in die Küche zu tragen. Bei Ablieferung der Gänse erklärte er hier dem Personal, daß er noch 5 Mark als Bezahlung zu erhalten hätte, welcher Betrag ihm auch anstandslos gezahlt wurde. Als der Betrag einbehalten wurde, forderte die Gastwirthin die zuviel erhaltenen 5 Mark zurück, wurde aber von ihm abgewiesen mit der Behauptung, daß er zuerst nicht 20,25 M. sondern nur 15,25 M. erhalten hätte. Erst nach polizeilichem Einschreiten gab er die erschwundenen 5 Mark zurück und hat sich nun die Folgen seiner That selbst zuzuschreiben.

— X Ein Deserteur. Im hiesigen Krankenhaus befindet sich seit drei Wochen der angebl. Maler Hermann Widmann, welcher nach Befreiung eines Armelebens in den nächsten Tagen entlassen werden sollte. Gestern wurde hier durch die Commandantur Bismarck die telegraphische Mittheilung gemacht, daß der p. Widmann der Musketier Franz Rippl der 6. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 43 sei, der sich der Desertion schuldig gemacht hat. Da er transportfähig war, wurde er der hiesigen Militärbehörde überliefert.

— X Schiffermusterung. Das Schiffermusterschiff befindet sich in Stolp am 7. Januar 1899 Vormittags 10 Uhr im Ankleben'schen Kanal. In demselben ist der Marine-Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Davids von der Marine-Station der Ostsee Kommandirt.

— X Straßnammer. Sitzung am 23. November 1898. Vorsitzender: Landgerichts-Director Bahrenburg. Beisitzer: Landgerichts-Rath Beberlein, Landrichter Dr. Ollendorff, Landrichter Meißner und Assessor Jandt. Beamter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwaltschaftsrath Benkzi. Das Dienstmädchen Ida Frische aus Abb. Starzen Kreis Rummelsburg ist wegen Diebstahls angeklagt. Am 1. October d. Js war die bereits mehrfach wegen Diebstahls verurtheilte Angeklagte bei dem Hofmeister Labrun in Bornewitz Gränden in Dienst getreten. Am 2. October erkrankte Frau Labrun von ihr, daß sie ihr Dienstabend um 10 Uhr im Zimmer der Angeklagten, wo sie gebirt haben wollte, holen sollte. Da sie sehr schlecht in Kleidung war, gestattete ihr Frau Labrun auf ihre Bitten zu diesem folgenden Sachen anzuziehen: Ein paar Lederhandschuhe, einen dunkelblauen gestreiften Unterrock, einen weißen Unterrock, einen Oberrock, eine Jade, eine Schürze und ein Corslet. Die Angeklagte hatte außerdem von der Frau Labrun 1 Mark erhalten, wofür sie ihr Schmalz mitbringen sollte. Die Angeklagte hat sich nicht wieder bei Debruns sehen lassen und die Kleidung sowie 1 Mark für sich behalten. Die Angeklagte trat nun in den Dienst bei dem Besitzer Hertel zu Abb. Rummelsburg. Am 7. October er. war die ebenfalls bei Hertel dienende unverheh. Auguste Blumh, mit der die Angeklagte in einem Zimmer schlief, zu ihren Eltern gefahren. Diese Angelegenheit benutzte die Frische, um der Blumh folgende Sachen zu entnehmen: Ein graues Kleid, einen Unterrock, eine Schürze, ein paar Lederhandschuhe, ein Taschentuch und 50 Pf baares Geld. Dann verschwand die Frische auch hier wieder. Der Gerichtshof erkannte auf eine Buchhausstrafe von 1 Jahr und 1 Monat, auf 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der Schmiedelehrling Gustav Köhler aus Dablig, welcher wegen Vornahme ungesetzlicher Handlungen angeklagt ist, wurde zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt. — Der Arbeiter Albert Rehm aus Stolp ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 29. August er. wegen Hausfriedensbruchs, Widerstandes, Beleidigung in zwei Fällen und wegen Erregung ruhestörender Lärms zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten und einer Haftstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Stellmachergeselle Albert Risch aus Stolp ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 29. August er. wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Müllerlehrling Hermann Frisch aus Al. Sillow ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolp vom 20. October er. wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

— Stettiner Brauerei-Actien-Gesellschaft. In der am 19. November er. abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung wurde beschlossen, den Actionären in der demnächstigen Generalversammlung eine Dividende von 33 M. für die Actie, wie im Jahre vorher, in Vorschlag zu bringen. Der Absch. erhöhte sich um 8855,12 Hectoliter.

— Neustettin, 22. November. [Wegen Mitschuld an der schlagartigen Tödtung] hatte sich vor der hiesigen Strafkammer heute der hiesige Büchsenmacher Karl Gottlieb Schulz, der den Schießstand der hiesigen Schützengilde gepachtet hat, zu verantworten. Als am 26. Juni d. Js. vom hiesigen Gendarmen-Regiment-Wachtm. Alster zum Gendarm W. gel aus Rüdde einer Schießprüfung unterzogen wurde, hatte man die Scheibe 20 Meter von ihrem gewöhnlichen Stande näher gerückt und dadurch dem 13 1/2-jährigen Knaben Paul Layke seine schnelle Bedienung erschweren. Derselbe wurde denn auch tödtlich in die Brust getroffen und verstarb bald darauf. Schulz wurde heute zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, weil er dadurch Mitschuldiger der schlagartigen Tödtung geworden sei, daß er das Anzeigen der Scheibe Seitens des Knaben bei dem freieren, näher gerückten

and damit gefährlicheren Stande der Scheibe gebaldet hatte. Die Aburtheilung des Gendarmen unterliegt noch der Militärgerichtsbarkeit.

Stettin, 23. November. [Zum Generallandschafts-Director der Pommerschen Generallandschaft ist, wie wir hören, Herr v. Köller, der Bruder des früheren Staatsministers, jetzigen Oberpräsidenten von Schleswig, gewählt worden.

Unerleut.

— Ueber einen eigenartigen Unfall, der sich Montag Nachmittag in Hamburg ereignete, berichtet der „Hamb. Corr.“: Kurz nach 3 Uhr r. f. an der Straßenkreuzung der Dr. Johannstraße und der Schauenburgerstraße beim Passiren eines Straßenbahnwagens der Hamburg-Altonaer Centralbahn ein Dacht des Liturgienr. 8 und fiel auf die Straße nieder, wodurch drei elektrische Entladungen erfolgten, die wie Schüsse aus einer Pistole knallten. Der zerrissene Draht hing an dem Hause in der Schauenburgerstraße herunter und berührte die Eisenconstruction der Aussenfenster von der Content's-Cacao-Stube. Der elektrische Strom ging in die Eisenconstruction über und wurde dadurch in die Cacao-Stube geleitet, wo er im Innern der Stube so starke elektrische Entladungen verursachte, daß die dort anwesenden Gäste in einen unbeschreiblichen Schrecken geriethen. Sie liefen in ihrer Angst wild durch einander, stießen Stühle und Tische um und zerstückten in ihrer Verwirrung alles, was ihnen in den Weg kam. Mehrere Damen wurden ohnmächtig. Man brachte sie, nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, nach einem nebenan belegenen Geschäft, wo sie sich bald soweit erholten, daß sie nach Hause bescheidet werden konnten. Vor einem das Gerede der Passanten bildenden tödtlich verlaufenen Falle oder einem sonstigen im Zusammenhang damit stehenden Unfall bedenklicher Art war nichts in Erfahrung zu bringen. Die elektrischen Entladungen zerrissener Dächte des Straßenbahnnetzes sind, wie versichert wurde, nicht so häufig, daß sie Menschen tödten. Der Verkehr der Straßenbahnwagen durch die Schauenburgerstraße wurde sofort eingestellt. Es wurde alsbald durch zahlreiche Angestellte der Straßenbahn-Gesellschaft mit der Verbesserung des Schadens vorgegangen. Drei Reparaturwagen waren zu diesem Zweck in kurzer Zeit zur Stelle. Begreiflicherweise hatte der Unfall eine zahlreiche Menschenmenge herbeigelockt. Schutzmannschaften mußten unter Aufgebot aller ihrer Kräfte einschreiten, um die Ansammlungen zu zerstreuen und die Passage freizuhalten.

Neue Nachrichten.

Berlin, 23. November. Das Besoldungsgesetz für die Unterbeamten ist vom Staatsministerium genehmigt und soll dem Landtage zugleich mit dem Etat zugehen. Nach den „Berl. Vol. Nachr.“ sind Stellenzulagen in größerem Umfange, als bisher schon bestehen, in Aussicht genommen.

Breslau, 23. November. Der Landrath des Landkreises Breslau hat für den Kreis Breslau den Hausirhandel mit Schweinefleisch bis zum 1. Februar verboten.

Telegramme der „Stolper Post“.

München, 24. November. (Wolff's Bureau) Die Majestäten trafen um 11 1/2 Uhr auf dem festlich geschmückten Bahnhof ein, vom Prinzregenten, den hier anwesenden Mitgliedern der bayerischen Königsfamilie, den Ministern, dem preussischen Gefandten und denjenigen der andern Mächte empfangen. Nachdem der Zug unter den Hochrufen des Volkes eingelaufen war, fand eine sehr herzliche Begrüßung der Fürslichkeiten statt. Das Frühstück wurde im Königssalon des Bahnhofes eingenommen. Die Kapelle des Leibregiments, welche während desselben concertirte, brachte auch eine Composition des Kapellmeisters Hoegg „Erinnerungen an Konstantinopel“ zum Vortrage. Die Weiterreise erfolgt um 1 Uhr.

Laibach, 24. November. (Wolff's Bureau) Der Postzug mit den deutschen Majestäten passirte um 7 Uhr 36 Minuten und setzte seine Weiterfahrt fort.

Wien, 24. November. (Wolff's Bureau) Die österreichisch-ungarische Bank erhöhte den Wechselzins auf 5 %.

Wien, 24. November. (Wolff's Bureau) Der Czechenklub nahm eine Resolution einstimmig an, in welcher die Verpflichtung czechischer Reservisten, sich bei den Controlversammlungen in deutscher Sprache zu melden, für eine Erniedrigung der Czechen erklärt wird, welche man anderen Nationen nicht bietet.

Budapest, 24. November. (Wolff's Bureau) Bei dem Duell zwischen dem Minister Perczel und dem Abgeordneten Holló erhielt ersterer eine schwere Stirnwunde.

Philadelphia, 24. November. (Wolff's Bureau) Staatssecretair Hay führte aus, daß die Politik der offenen Thür auf den Philippinen die Anerkennung des amerikanischen Tarifs für alle Staaten zur Bedingung mache.

Manilla, 24. November. (Wolff's Bureau) Die Amerikaner haben 4000 Mann Verstärkungen gelandet.

London, 24. November. (Wolff's Bureau) Wie in Oesterreich militärischen Kreisen verlautet, soll die Besatzung von russisch China zu Anfang nächsten Jahres um 12000 Mann erhöht werden. Die in Philadelphia im Bau begriffenen russischen Kriegsschiffe sind für Ostasien bestimmt.

Edinburg, 24. November. (Wolff's Bureau) Der Schatzkanzler betonte in einer Rede, es sei kein Grund vorhanden, weshalb die englische Regierung sich nicht mit der französischen in vollkommen freundschaftlichen Unterhandlungen bei der gegenseitigen Abgrenzung der Rechte in Aegypten begegnen sollte. Die Aussicht auf Differenzen läge weiter als in früheren Jahren.

Marktberichte.

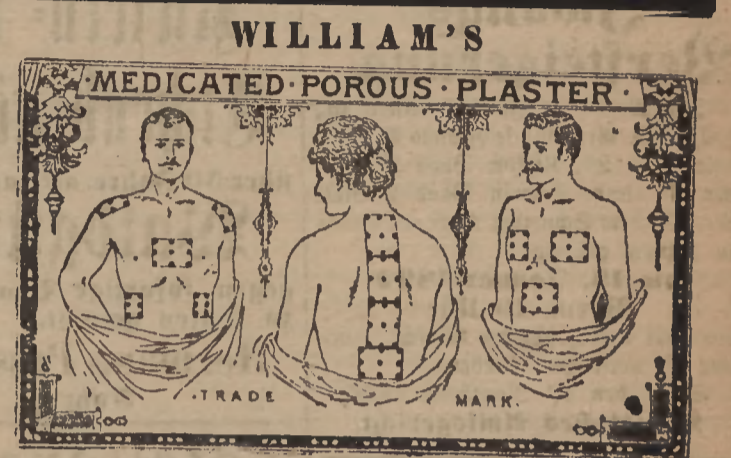
Stolper Marktpreise.

23. November 1898.		23. November 1898.	
Wolff's	Preis	Wolff's	Preis
Roggen gut	—	Kartoffeln	4,60
„ mittel	—	„ nichtstrob	3,50
„ gering	—	„ Krummstrob	—
Gerste gut	—	„ Heu	4,50
„ mittel	—	Rindfleisch v. b. Reule	1,20
„ gering	—	„ Bauchfleisch	1,00
Safer gut	13,20	Schweinefleisch	1,20
„ mittel	13,—	„ Kalbfleisch	1,20
„ gering	12,80	„ Hammelfleisch	1,20
Eisen, gelbe zum Kochen	17,—	„ Speck, geräuch.	1,80
Eisenbohnen, weiße	50,—	„ Schbutter	2,20
Sinsen	60,—	„ Eier	3,90

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern. Am 23. November 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken Stolp: Weizen 168, Roggen 140, Gerste 150, Hafer 127, Kartoffeln 36 M.

Neustettin:	Weizen 175,	Roggen 157	140,	Gerste —,	Hafer —,	Kartoffeln 30 M.
Raugard:	Weizen —,	Roggen 141,	Gerste —,	Hafer —,	Kartoffeln — M.	
Stettin:	Weizen 163—166,	Roggen 146—147,	Gerste 150—152,	Hafer 133—140,	Kartoffeln — M.	
Anklam:	Weizen 160,	Roggen 142—154,	Gerste 140,	Hafer 126	bis 133	Kartoffeln 24 M.
Stralsund:	Weizen 158 1/2 — 160,	Roggen 137—141,	Gerste 135	142,	Hafer 126—127,	Kartoffeln 30 42 1/2 M.
Platz Stettin nach Ermittlung:	Weizen 164,	Roggen 146,	Gerste 150,	Hafer 133 M.		
Platz Stolp:	Weizen 168,	Roggen 140,	Gerste 150,	Hafer 127,	Kartoffeln 36 M.	
Platz Anklam:	Weizen 160,	Roggen 142,	Gerste 140,	Hafer 131,	Kartoffeln — M.	
Platz Greifswald:	Weizen 160,	Roggen 143,	Gerste —,	Hafer 126 M.		
Platz Danzig:	Weizen 159—169,	Roggen 143—145,	Gerste 127	bis 137,	Hafer 123—127 M.	
Platz Berlin nach Ermittlung:	Weizen 174 1/2,	Roggen 156,	Hafer 153 M.			

Es wurden gezahlt 100 Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 184,50, Liverpool Weizen 184,50, Obeffa Roggen 179,25, Riga Weizen 183,75, Newport Roggen 162,00, Obeffa Roggen 156,75, Riga Roggen 157,25 Mark



WILLIAM'S MEDICATED POROUS PLASTER.
PORÖSE PFLASTER.
 Das beste, schnellste, und sicherste aller äußerlichen Mittel GEGEN
Rheumatismus, Gicht, RÜCKENSCHMERZEN, SEITENSTECHEN, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im Allgemeinen als Unübertrefflicher Schmerzstiller.

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc.
 Preis 1 Mark. Zu haben in den meisten Apotheken und Apotheke Reinsch in Freienwade und Kg p-iv. Apotheke in Pozin

ZUR BEACHTUNG. Oft wird versucht, beim Einkauf von William's porösen Pflaster andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind, dem Publikum aufzudrängen, mit der Vorspiegelung, dass dieselben ebenso gut seien. Man sei deshalb auf der Hut und weise alle Pflaster zurück, welche nicht, wie die echten Williams' poröse Pflaster, obige Schutzmarke (3 Figuren) tragen.
 Bestandtheile jeden Pflasters: Kautschuk 10,1, Arnica-Extrakt 0,05, Camamelis-Extrakt 0,1, Kapsicum-Extrakt 0,01.

Börsenberichte.
 Stettin, 23. November. Wetter: Schön. Barometer: 758 Mm. Thermometer + 3 Grad. Wind: W.

Stettin:		Rummelsburg:	
Spiritus per 1000 Liter	86,70	Spiritus per 1000 Liter	86,70
Termin in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl	par-	Termin in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl	par-
lauffige Notirungen nicht zu ermitteln.		lauffige Notirungen nicht zu ermitteln.	

Verkehrer Handelsbörse vom 23. November.

Preuss. Centr.-Bank	165,50 G.	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2 %	98,50 G.
Rom. Hypoth.-Bank	151,75 G.	„ 3 %	88,75 G.
Reichsbank	160,70 G.	„ 2 1/2 %	98,00 G.
Disc.-Command.	10 198,40 G.	Pomm. Hypoth.-B.	—
Deutsche Bank	10 128,40 G.	„ 4 % (n. neu)	—
Dtsch. Reichsanleihe	101,10 G.	„ 5 % (n. neu)	100,00 G.
do. do.	101,80 G.	Stettiner Nat.-Hypoth.-G.	—
do. do.	98,90 G.	„ 4 % (n. 110)	97,00 G.
Consolidirte Anleihe	101,25 G.	„ 4 % (n. 100)	—
„	101,40 G.	Ungar. Goldrente	101,80 G.
„	94,10 G.	Oester. Goldrente	101,25 G.
Staats-Schuld.	100,00 G.		

Zinssatz der Reichsbank.

Souverains per Stück	20 43 G.	Imperials per 500 Gr. f.	—
20 Francs-Stück	16,19 G.	Englische Banknoten	20,45 G.
Dollars per Stück	4,1925 G.	Franken-Banknoten	80,75 G.
Imperials per Stück	16,265 G.	Oesterreich. Banknoten	163,55 G.
		Russische Noten 100 R.	216,70 G.

Am 23. November.
 Sonnenaufgang 7 Uhr 42 Min. Sonnenuntergang 3 Uhr 36 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,22	Nach Berlin: 8,25 Vorm., 11,50
Nach Bismarck: 10,20 Ab., 4,7 Nachm.	Nach Bismarck: 8,55 Nachm., 9,26 Ab.
Nach Bismarck: 4,50 Morg., 8,00 Vorm., 5,26 Nachm.	Nach Bismarck: 9,40 Vorm., 3,50 Nachm., 7,15 Ab.
Nach Danzig: 6,50 Morg., 11,57 Vorm., 4,1 Nachm., 6,20, 9,22 Ab.	Nach Danzig: 9,26 Vorm., 10,24 Vorm., 3,57 Nachm., 9,31 Ab.
Nach Gollnow: 9,43 Ab.	Nach Gollnow: 9,40 Vorm., 10,24 Vorm., 3,57 Nachm., 9,31 Ab.
Nach Neustettin: 4,50 Morg., 8,00 Vorm., 5,26 Nachm.	Nach Neustettin: 9,40 Vorm., 3,50 Nachm., 7,15 Ab.
Nach Rummelsburg: 1,50 Nachm.	Nach Rummelsburg: 8,55 Nachm., 9,26 Ab.
Nach Schleiss: 6,20 Vorm.	Nach Schleiss: 8,55 Nachm., 9,26 Ab.
Nach Stettin: 6,58 Nachm.	Nach Stettin: 11,50 Ab.

Stolp - Stolpmünde.
 ab Stolp: 5,18 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 4,6 Nachm.
 ab Stolpmünde: 7,15 Vorm., 12,10 Mittags, 2,34 Nachm., 7 Abends.

Freibank.
 Freitag Nachm. 2 Uhr, Berl. von gel. tub. Rindfleisch a Pfd. 30 Pf. und mindertw. Schweinefleisch a Pfd. 40 Pf.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Magistrat wünscht mit einem Fuhrwerksbesitzer in Verbindung zu treten, welcher bereit ist, demselben ein Gespann nebst Kutscher und den nöthigen Wagen gegen eine monatlich zu zahlende Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Das Gespann soll besonders mit dem Abfahren des Straßenschrotts, Schnees und Eises, sowie mit Holz- und Sandfahren beschäftigt werden und hat bei Feuer-Alarm die Löschgeräte zur Brandstelle und zurück zu bringen.

Der Vertragsentwurf ist in dem Geschäftszimmer des Brandweisers während der Dienststunden einzusehen, Angebote sind ebendasselbst bis zum 30. November cr. schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Stolz, den 17. November 1898.
Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die Grundstücke Biplow Band 2 Blatt Nr. 20, Biplow Band 2 Blatt Nr. 31 und Schorin Band 2 Blatt Nr. 17 dem Schneider August Desens in Biplow gehörig

am 18. Januar 1899
Vorm. 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 37 versteigert werden.

Stolz, den 18. November 1898.
Königliches Amtsgericht.

Am Sonnabend, den 26. November 1898, Vormittags 11 1/2 Uhr findet in Stolz, Hotel de Prusse eine

Sigung

des
Oekon. Vereins
Stolz = Schlawe = Rummelsburg

statt. Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Landwirthe und durch diese eingeführte Gäste ein und bitten um zahlreichen Besuch der Sigung.

Das Direktorium
des landwirthschaftlichen Vereins
Stolz = Schlawe = Rummelsburg.
Oberst von Mitzlaff Großendorf.

Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter.

Sonntag, den 27. November Nachmittags 3 Uhr

Versammlung

bei Herrn Fröhlich
Der Vorstand.

Hurrah Du ahst es nicht, dem Tischler Paul Lawrenz Geburtstags ist. Wir wünschen ihm ein dreimal dauerndes Lebenshoch. Wir dürstige Keblen.

Rehgeweide und Bernstein

kauft zu höchsten Preisen
T. Gottschalk,
Mittelstraße 4.

Große und kleinere

Kiefern- und Eichenbestände
über 50 Jahre alt, auch ganze Waldgüter

gegen sofortige Baarzahlung zu kaufen gesucht.

Hermann Passmann,
Ruhrort.

Tafelforellen

nicht unter 5 Pfd., p 1 Pfd. 1,75 M.
Liefert auf rechtzeitige Bestellung 4-5 Stück auf 1 Pfd.

Dom. Daumen.

Wer Stelle sucht, verlange unsere "Allgemeine Balanzen-Liste".
W. Girsch, Verlag Mannheim.

1 Sopha (rothbraun), Chaiselongue, 2 uuhb. Verticellen mit und ohne Matrasen stehen billig zum Verkauf.
Schramm, Wollmarktstr. 21.

Gänse und Rumpfe

Täglich schwere fette
bei T. Gottschalk,
Mittelstr. 4.

Roggenfaff,

Eine Parthie
Ertrag von 800 Stiegen Roggen,
verfänglich
Hospitalstr. 34.

N. Simon junior

24. Markt 24.

empfeht

Doppel-Paletots	von 6 3/4 Mt. an.
Krimmer-Paletots	" 12 1/2 " "
Gefimio-Paletots	" 15 " "
Zoppen u. Jacketts	" 4 1/4 " "
Loden-Zoppen	" 5 1/4 " "
Fantasia-Zoppen	" 8 1/4 " "
Kaisermäntel	" 10 1/2 " "
Jackett-Anzüge	" 7 1/2 " "
Jackett-Anzüge gut. Qual.	" 13 " "
Jackett- u. Rockanzüge best. Qual.	" 18 " "

Anfertigung nach Maas

bei billigster Notierung.

Damen-Jacketts von 2,50 Mt. an bis 24 Mt.

Frauen-Mäntel mit abnehmb. Pelierine von 14 3/4 Mt. an.

tragen in allen Preislagen.

kleiderstoffe

halte ganz besonders empfohlen.

N. Simon junior.



1860
T.P.A.P.M.
С. ПЕТЕРБУРГЪ



Echt Petersburger

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder

empfeht billigst.

Louis Salzhuber.



von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpille, welche in den Apotheken die Schachtel à Mk 1.- erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Welfruf erworben. Nur 5 Pfönige kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpille bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpille sind Extracte von: Silbe 1 1/2 Gr., Mochungarbe, Aloe, Abaynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pille im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Mignon-Kakao und Schokolade!

Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt versandt innerhalb der letzten 2 Jahre, bis 30 Juni 1898

ca 11,000 Ctr. Kakaopulver u. Schokoladen. Kakao unter den Marken: „Helios“, „Sanitas“ etc. und Schokoladen unter den Marken: „Optima“, „Mellor“ etc. u. er. tete dafür Tausende von Anerkennungen. Diese 11,000 Centner sind von uns fabricirt und geliefert worden,

mit Ausnahme von circa 132 Ctr = 12 pCt.

Um Irrthümern vorzubeugen, theilen wir hierdurch mit, das die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt seit einigen Monaten Kakaopulver und Schokoladen unter den gleichen Bezeichnungen versendet, die zum grössten Theil nicht mehr aus unserer Fabrik stammen. Liebhaber finden unsere Fabrikate unter der Marke „Mignon“ nach wie vor in jedem dafür passenden Geschäfte und empfehlen wir als besonders preiswerth:

Mignon-Kakao

Viernull zu 2M., Dreinull zu 1,80M., Zweinull zu 1,60M. per 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Ko-Pack

Fr. David Söhne, Halle a. S., Kakao u. Schokoladenfabrik.

Niederlage bei: Wilh. Bohse, Confit. Hdlg. Markt.
Bei 5 Pfund Preisermässigung.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Konstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit, und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 12 Mark als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten ein Portrait in Lebensgrösse (Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 60 Mark ist

Wer daher anstrebt sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bios die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung einzuwenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Bechluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retourirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Kunst-Portrait-Anstalt

„KOSMOS“
Wien, VI. Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Wiederverkäufer und Vertreter erhalten Rabatt.

Wohne jetzt Gr. Gartenstrasse 3.
Dasselbst werden Schriftstücke gefertigt und Rath erteilt.
A. Kirchmann.

Hasenfelle

kauft zu höchsten Preisen
T. Gottschalk,
Mittelstr. 4.

Weihnachts-

Stollen-Versand.

Die berühmten Leipziger

Christstollen

beliebtes hochfeines Weihnachtsgeschenk, (Mandelstollen und Rosinenstollen), à Stück je nach Qualität: 1,50, 2, - 2,50, 3, - 4, - 5, - u. 6 Mk versendet gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme

oder unter Nachnahme
Alfred Hartmann, Leipzig,
Albertstrasse.

Ich bitte, Be-tellungen gefl schon jetzt aufzugeben, mit der Angabe wann die Z send ng erwünscht ist, da ich bei zu später Bestellung für rechtzeitige Lieferung zum Weihnachtsfeste ev nicht garant. kann

Spezial-Geschäft

für künstliche Blumen und Decorationen,

Ballblumen, Blumenkörbe usw., präparirte Palmen,

Blattpflanzen u. s. w.

H. Kott Töpferstadt 9.



Fertige

Gänseflaum

gleich zum essen à Pfund 70 Pfg. bei

T. Gottschalk,
Mittelstr. 4.

Ahr-Rotweine,

Empfehlen unsere selbstgebrannten
garantirt rein u. 90 Pfl. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erfrischen und bereiten, falls die Ware nicht zu groß, Aufriebeneht auf allen solldieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Str. 23

Paul Wolffberg's

Rohlenhandlung

empfeht
Prima Steinkohlen,
Ile-Briketts, Koks.

Prima oberflächliche

Steinkohlen u. Briketts

empfeht billigst
(bei 10 Ctr. Preisermässigung)
A. P. Hillebrand.

Dr. Thompson's

Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel

der Welt.

Man achte genau auf d. Namen

„Dr. Thompson“

und die Schutzm. „Schwan“.

Niederlagen in Stolz: Gust. Hillebrandt, R. Hundtesser, Fedor John, A. Keschull, A. Lemme & Co., E. A. Nietardt, A. Nikrant,

Hans Raddatz (Germania-Drogerie), Louis Raddatz, Aug. Ruffmann, Otto Tillack, Alb. Treichel, Emil Wagner, H. Weiss, Gebr. Ladisch Nachf., L. W. Technow.

Echtes AUER-Licht

Verkaufsstellen sind kenntlich durch farbige Plakate u. Schilder mit dem Bilde unserer eingetragenen Schutzmarke:



Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft

BERLIN C., Molkenmarkt 5.

Verkaufsstellen in Stolz:

Städtisches Gas- u. Wasserwerk.

Rich. Haensch, H. & R. Reglin.

Haupt- und Schlussziehung

der

Weimar-Lotterie

vom 8.-14. December 1898.

Nur Verloosung kommen

8000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mt.

dabei Hauptgewinne Werth 50,000 Mt. 10,000 Mt. u. s. w.

Preis des Looses 1 Mt. (Porto u. Gewinnliste 20 Pf.)

Loose sind zu beziehen durch
F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolz i. Pom.